



---

Funk\_R\_Wegwerth\_A\_2012

## „Nur zwei von zehn Menschen lieben“

Rainer Funk und Antje Wegwerth

„Nur zwei von zehn Menschen lieben. Interview mit Rainer Funk,“ in: Nordkurier, Neubrandenburg, 13. Februar 2012, p. 3.

Copyright © 2012 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen, Germany; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com.

Die Fähigkeit aus eigenem Antrieb zu lieben nimmt rapide ab. Das sagt der Tübinger Psychoanalytiker Rainer Funk im Interview mit unserer Redakteurin Antje Wegwerth. Sorgen bereite ihm auch noch ein weiterer Trend. Gerade junge Menschen wollten in ihren Beziehungen keine Verbindlichkeiten mehr eingehen.

*Wegwerth: Wenn Sie eine Schätzung abgeben sollten, was würden Sie sagen, wieviel Prozent der Deutschen sind heute fähig zu lieben oder lieben wirklich?*

Funk: Das hängt ein wenig davon ab, was man unter „wirklicher“ Liebe versteht. Menschen fühlen sich auch heute von Menschen, Dingen oder Ereignissen angezogen. Sie sind voller Sehnsucht und Begehrlichkeit, finden jemanden oder etwas ganz toll. Ob sie das Ersehnte auch wirklich lieben, ist oft ganz schwer zu sagen. Im Nachhinein sind wir oft klüger und gestehen uns auch leichter ein, dass unsere Liebe einem eigennützigen Wunschdenken entsprang oder dass wir uns oder jemand anderem mit dem Lieben etwas beweisen mussten. Um aber auf Ihre Frage zurück zu kommen: Wenn lieben zu können mit der Fähigkeit zu tun hat, aus eigenem Antrieb mit seinen wertschätzenden Gefühlen auf einen anderen Menschen bezogen zu sein, dann würde ich den Prozentsatz derart lie-besfähiger Menschen auf unter 20 Prozent schätzen. Nicht, dass die Menschen heute keine Liebesgefühle mehr spürten. Der Punkt ist aber, wovon solche Liebesgefühle abhängen. Die Fähigkeit, aus eigenem Antrieb lieben zu können, nimmt meiner Beobachtung nach rapide ab.

*Wegwerth: Jeder kann innig lieben, wenn er nur auf den oder die Richtige trifft. Sie sagen, das ist ein Ammenmärchen. Warum?*

Funk: Die Erfahrung machen ganz viele Menschen oder haben sie zumindest gemacht, dass man so richtig verliebt und verknallt ist in einen anderen Menschen. Und dass dabei tatsächlich alles von einem bestimmten Typ oder einer besonderen Art des oder der Anderen abhängt. In Wirklichkeit ist die Fähigkeit zu lieben eine Aktivität der Person, die liebt. Sie hängt eben nicht vom Objekt der Liebe ab. Wer glaubt, nur lieben zu können, wenn er geliebt wird, kann von seinem Kindheitswunsch nicht ablassen, geliebt werden zu wollen und weigert sich, selbst den ersten Schritt zur Liebe zu tun.

*Wegwerth: Woran erkenne ich, dass die Beziehung problematisch ist?*

Funk: Die Gründe für unbefriedigende Liebesbeziehungen sind so verschieden, wie es unterschiedliche Menschen und Lebensschicksale gibt. Und doch lassen sich bestimmte Muster aufzeigen, die sich auf Dauer destruktiv auf das Beziehungsleben auswirken.



Woran noch immer viele ältere leiden, ist eine Liebesbeziehung, die von Bevormundung beziehungsweise Unterwürfigkeit definiert wird, wobei meist der Mann das Sagen hat und die Frau ihm gehorsam und ergeben ist. In solchen autoritären Beziehungen spielen Verlustängste, Schuld- und Versagensgefühle eine große Rolle.

Eine andere Definition von Liebe sieht nur auf den ersten Blick weniger problematisch aus. Hier muss man okay und gut drauf, ein Gewinner und bis zur Selbstverleugnung tolerant sein, um als liebesfähig zu gelten. In Wirklichkeit wird Liebe als ein Fairplay von zwei Geschäftspartnern verstanden, für die zu lieben nicht heißt, dass man Lust und Leid teilt, sondern dass man sich dem anderen erfolgreich präsentiert. Wirkliches Mitgefühl und Fürsorglichkeit oder das Erleben von Versagen haben bei einer solchen Liebe kein Zuhause. Ganz viele Menschen lieben vor allem sich selbst und benützen den anderen, um sich selbst großartig und toll zu finden.

*Wegwerth: Bei jungen Paaren haben Sie eine neue Beziehungsform ausgemacht, die Sie postmoderne Liebe nennen. Sie sehen diese Entwicklung mit Sorge, warum?*

Funk: Mit der postmodernen Art zu lieben meine ich eine Beziehungskonstruktion, die von allen Vorgaben, Maßgaben und Verbindlichkeiten frei ist. Man möchte verbunden sein, ohne gebunden zu sein und sich zu binden. Dies gilt für die Beziehung zu anderen, aber auch für die Beziehung zu sich selbst. Liebenswert sind andere, die sich auch je neu zu erfinden imstande sind und alles meiden, was nach Bindung aussieht. Meine Sorge ist psychologisch begründet: Bedürfnisse nach Verbindlichkeit und Verlässlichkeit sowie anhaltende Nähewünsche sind Aspekte der Liebe. Fallen sie aus, dann schwindet das Solidarische und gibt es keine dauerhaften Partnerschaften mehr. Wie sollen Kinder noch Geborgenheit und Nähe erfahren, wenn es keine Verlässlichkeit mehr gibt? Wie soll man mit den Zumutungen des Lebens, wie mit Schmerz, Leid, Krankheit und Altern umgehen?

*Wegwerth: Wir haben jetzt über so viele problematische Liebesverhältnisse gesprochen, man könnte fast meinen, dass es die wahre Liebe gar nicht gibt.*

Funk: Es gibt bestimmte Merkmale, die eine wirkliche Liebe auszeichnen. Bei der zwischenmenschlichen Liebe gehört zur Liebe ein emotionales Hinüberreichen zum anderen hinzu, ein gefühltes Verlangen nach Nähe und Einssein mit dem anderen sowie der Wunsch, etwas von sich geben zu wollen. Liebende Menschen kann man immer daran erkennen, dass sie sich etwas schenken wollen. Den anderen mit seinen Gefühlen zu erreichen bedeutet aber auch, ihn in seinem Anderssein wahrzunehmen und dieses Anderssein zu akzeptieren und wertzuschätzen.

Die Fähigkeit zur Liebe lässt sich mit Eros und Sex um vieles besser erlernen. Und doch wissen die meisten auch, dass ein befriedigendes Sexualleben nicht unbedingt etwas mit Liebe zu tun haben muss. Ein Leben ohne Sex ist zwar frustrierend. Ein Leben ohne Liebe ist jedoch trostlos. Ein erster Schritt ist immer, auf das Geliebtwerdenwollen zu verzichten und selbst mit dem Lieben anzufangen.